

Küsnacht Die Klimba GmbH produziert mittlerweile 10 000 Kugelbahnen pro Jahr

Kugelbahn mit pfiffigen Melodien

Christian Renggli und Alex Niklaus haben die weltweit einzigartige Klimba-Kugelbahn erfunden. Während die Murmeln hinunterkugeln, erzeugen Klangplatten wunderbare Kompositionen.

Andrea Burgstaller

Kugelbahn ist nicht gleich Kugelbahn. Zwar sind Kugelbahnen ohnehin schon kreative und kurzweilige Spielgeräte, doch Christian Renggli und Alex Niklaus aus Küsnacht setzen der nostalgischen Spielware noch einen drauf. Die von ihnen erfundene und konstruierte Klimba-Kugelbahn ist eine modular zusammensteckbare Kugelbahn, die mit bunten Klangelementen Musik erzeugt. Zum Bauen kommt so noch der Nebeneffekt des Komponierens hinzu. Bekannte Melodien wie «Hänschen klein», «Freude schöner Götterfunken» oder «es Buurebüebli» können anhand einer ausführlichen Spielanleitung konstruiert werden. Zielgruppe ist jede Altersklasse, und die Nachfrage steigt kontinuierlich – in der ganzen Welt: «Mit so einer unglaublich positiven Resonanz haben wir gar nicht gerechnet», freut sich Primarlehrer und Klimba-Mitgründer Alex Niklaus. Doch zurück ins Jahr 1997. Christian Renggli tüftelt an einer «musikalischen» Kugelbahn. Den Gedankenanstoss dazu bekam er von einem Freund. Der Theaterpädagoge erinnert sich: «Ich habe so lange an der Bahn herumgewerkelt, bis

sich daraus der Prototyp entwickelt hat.» Etwas später (2003) besuchte sein Freund und Geschäftspartner Alex Niklaus eine einjährige berufsbegleitende Weiterbildung am Kaufmännischen Lehrinstitut in Zürich. Als Abschluss musste er einen fiktiven Businessplan zu einer Marktlücke erstellen. «Es lag auf der Hand, dass wir das Projekt mithilfe der Kugelbahn machen», erzählt Renggli.

«Klingba» wird zu «Klimba»

Gesagt, getan. Niklaus erstellte ein mehrere Seiten langes Konzept zu Vermarktung und Produktion. Währenddessen entstand auch der Name. Aus der Abkürzung «Klingba» wurde das Kunstwort «Klimba», weil es vor allem für Kinder einfacher auszusprechen ist. Ein Problem bestand aber trotzdem noch: der Preis. Monatelang suchten die beiden Tüftler nach einem geeigneten, kostengünstigen Produzenten und holten mehrere Offerten ein. Mit der Unterstützung des Zürcher Spielwarengeschäfts Pastorini konnte die Idee der Kugelbahn endlich auch serienmässig umgesetzt werden. Renggli erzählt: «Von da an wussten wir, dass sich unser Traum realistisch in die Tat umsetzen lässt.»

2004 gründeten Niklaus und Renggli die Klimba GmbH. Der Anfang der Produktion war bescheiden: Die vorsichtig kalkulierte Berechnung belief sich auf 100 Stück – doch die gingen weg wie warme Weggli, und es wurde rasch auf 200 Stück erhöht. Um die Herstellungskosten so gering wie möglich zu halten, hatten die beiden Pädagogen eine «praktische» Idee: «Wir luden Freunde und Bekannte in unseren Garten ein, um gemeinsam an Pappkartons das Klimba-Logo anzubringen und die Schrauben in die Klangelemente zu drehen. Wir waren natürlich froh, dass die Kollegen dann auch nach der auferlegten «Zwangsarbeit» unsere Freunde blieben», erinnert sich Renggli lachend zurück.

Produktion für einen guten Zweck

Die zurückhaltenden Anfänge haben sich mit der Zeit gelohnt. Die Klimba GmbH in Küsnacht lässt mittlerweile in der Behindertenwerkstatt Weizenkorn in Basel 10 000 Schachteln pro Jahr produzieren. Übers Internet bekommt das Zwei-Mann-Kopfwerk Anfragen aus Kanada, Australien, Südafrika, Italien, Deutschland, Grossbritannien oder Irland. Die klingende Kugelbahn gibt mittlerweile rund 20 körperlich und geistig behinderten Menschen eine



Christian Renggli (links) und Alex Niklaus präsentieren ihre kreative Kugelbahn. Auch die fünfjährige Nachbarstochter Nina spielt gern damit. (Reto Schneider)

sinnvolle Arbeit. Das verwendete Material für die Blöcke wird aus FSC-Holz aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern Europas gewonnen. Niklaus kommentiert: «Unsere Betriebsphilosophie ist es, dass die Erfindung eine sinnvolle Aufgabe darstellt. Wir versuchen das konsequent einzuhalten.» In der Schweiz und Deutschland erhält man die Klimba-Kugelbahnen in spezialisierten Holzwarengeschäften und Spielwarenabteilungen.

Jung und Alt fährt auf die musizierende Kugelbahn ab. So hat eine 13-Jährige ihren Natelklingelton auf der Kugelbahn nachkonstruiert, und eine über 80-jährige Grossmutter machte sich selbst eine Klimba-Kugelbahn zum Geschenk. Renggli meint: «Sobald man den Dreh raus hat, ist es nicht schwer. Verschiedene Schienenlängen entspre-

chen verschiedenen Tonlängen – da bieten sich unzählige musikalische Varianten.»

Erweitertes Repertoire

Für die Zukunft ist noch einiges geplant. Renggli bleibt auch weiterhin bei seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Tüfteln. So soll noch ein Klimba-Lift entstehen, und die einzelnen Klangelemente sollen zusammengesetzt ein selbständiges Glockenspiel ergeben. «Ausserdem wollen wir unser Tonrepertoire erweitern. Bald soll es unterschiedliche Töne auch einzeln zu kaufen geben», schildert Niklaus. Besonders stolz sind die zwei aber vor allem darauf, dass ihr erfundenes Produkt von Anfang bis Ende in der Schweiz hergestellt wird.

Mehr Infos auf der Homepage www.klimba.ch oder unter 044 912 28 71.

Erlenbach Am Donnerstag ist Vernissage in der «art4art – Halle für Kunst»

Papier- und Raku-Kunst wird an der Dorfstrasse ausgestellt

Werke von Elisabeth Beurret und Lucia Munuera sind bis 13. Oktober zu sehen.

Zum zweiten Mal lädt «art4art» in Erlenbach die Genfer Künstlerin Elisabeth Beurret ein, ihre neusten Papier-Bildschöpfungen unter dem Titel «lan-gage du végétal» zusammen mit der Raku-Künstlerin Lucia Munuera in einer gemeinsamen Ausstellung in der neuen Galerie in Erlenbach auszustellen. Die neuen Arbeiten von Beurret sind gekennzeichnet durch die naturgegebenen Formen, Strukturen und Farbpigmente der Pflanzen. Ob am Meer, in den Bergen oder in Sumpfbereichen – die Künstlerin dringt in die Innenwelt der Pflanzen ein. «Ich lasse die verschiedenen Pflanzen sprechen», sagt sie. So entstehen Zusammenfügungen von verschiedenen Papierschöpfungen. Die Arbeit der Künstlerin fängt mit der Pflanzensammlung an, die zu gegebener Saison und an ganz präzisen Orten stattfindet. Dann folgt die Metamorphose der Pflanzen zur Pulpe, die Beurret nach orientalischen und westlichen Techniken schliesslich zu Papier verwandelt. Auf diese Weise entsteht eine enge Verbindung zu den Kräften

der Pflanzenwelt, die sie mittels Fasern, Zeichen, Stofflichkeit und Schriftzeichen wiedergibt. Nicht verwunderlich ist, dass eine solche Erfahrung Werke hervorbringt, die über die Grenzen unserer westlichen Welt hinausgehen.

An uralte Tradition angeknüpft

Die Arbeiten von Lucia Munuera knüpfen an eine uralte Tradition, bringt aber sehr moderne, bisweilen strenge Formen hervor, die alle im Handaufbau entstehen. Der langsame Entstehungs-



Lucia Munuera stellt in der Galerie Raku-Objekte aus. (zvg)

prozess lässt der Künstlerin Zeit, ihre intuitiven Ideen direkt einfließen zu lassen. Eine besonders grosse Herausforderung sind grössere Objekte, die aus mehreren Teilen zusammengesetzt werden und somit im Raku an die Grenze des Machbaren gehen. Raku ist eine faszinierende Art, Keramik zu brennen.

Der Ursprung findet sich im 16. Jahrhundert, wo Trinkschalen für die Teezeremonien des Zen-Buddhismus in dieser Technik hergestellt wurden. Die Elemente Feuer, Wasser, Erde und Luft spielen eine bedeutende Rolle im Entstehungsprozess. Bei 1000 Grad Celsius werden die glühenden Objekte mit Eisenzangen aus dem Ofen gehoben, danach in Sägespänen reduziert und anschliessend in Wasser geschmaucht. «Es ist jedes Mal wie ein Wunder, wenn das Stück die Strapazen überstanden hat», sagt Munuera.

Anspruch weiter konkretisiert

Elisabeth Beurret, 1957 in Grenoble (Frankreich) geboren, lebt und arbeitet in Genf. Sie studierte Graphik an der Ecole des Beaux Arts in Lyon und Malei an der Ecole d'Art Visuel in Genf. Zu dieser Zeit entdeckt sie das handgeschöpfte Papier als Grundstoff für ihre Kreationen. Sie forscht seither unabhör-

lich in der Entwicklung des Papiers und der Evolution der Materie. Sie liefert eine beachtliche Forschungs- sowie pädagogische Arbeit und steht in Zusammenarbeit mit den kunsthistorischen Museen in Genf. Seit 20 Jahren stellt die Künstlerin ihre eigenständigen Kreationen in der Schweiz und in Frankreich aus. Lucia Munuera-Blum, 1964 in Zürich geboren, lebt und arbeitet in Richterswil. Seit 1991 widmet sie sich dem Raku. Ihre fundierten Kenntnisse hat sie vorwiegend in Intensiv-Seminaren und auf autodidaktischem Weg erworben.

Mit der Neueröffnung wird der Anspruch von «art4art», ein Treffpunkt für Kunstfreunde zu sein, weiter konkretisiert; mit der gleichzeitigen Absicht, einen Beitrag zur Belebung des Dorfkernes von Erlenbach zu leisten, wurde in der Galerie durch den Weinspezialisten Rolf Ehrensberger eine kleine Vinothek unter der Marke «Tira Tappo» eröffnet, die erlesene Weine aus der Schweiz, Italien und Frankreich zur Degustation und zum Kauf anbietet. (e)

Vernissage: Donnerstag, 6. September, 18.30–21 Uhr, Begrüssung durch die Galeristin und die Künstlerinnen. Apéro: Sonntag, 23. September, 11–15 Uhr. Finissage: Samstag, 13. Oktober, 10–15 Uhr. «art4art», Dorfstrasse 2, Erlenbach (079 379 12 41). www.art4art.ch.

Leichtathletik

Zolliker Nachwuchs mit guten Leistungen

Am «Migros-Sprint»-Final in Zürich gewann die siebenjährige Zollikerin Julia Calame über 60 Meter die Silbermedaille. Schon den Vorlauf gewann sie überlegen. Sie war aber nicht die einzige Vertretung aus Zollikon an diesem Wettkampf. Alle hatten sie sich im Sommer über die Zolliker Sprintmeisterschaften für diesen Kantonalfinal qualifiziert. So auch die achtjährige Marie-Sophie Kübler, die im Vorlauf als Zweite durchs Ziel sprintete und im Final den 5. Rang erreichte. Bei den Zwölfjährigen dominierte Tanja Ritter den Qualifikationslauf klar, musste sich aber im Final mit dem 5. Rang zufrieden geben. Bei den Knaben verpasste der siebenjährige Michael Fuchs im Vorlauf als Zweiter die Qualifikation für den Final nur knapp. Nicht besser erging es dem achtjährigen Christoph Griesser, sein 4. Rang reichte nicht für die Teilnahme am Endlauf. Besser machte es der gleichaltrige Filip Luedtke, der den Qualifikationslauf klar gewann und dabei den zweiten Zolliker, Simon Ritter, auf Platz 3 verwies. Im Final konnte er sich nochmals steigern, was ihm den 6. Rang einbrachte. Der zehn-jährige Dain Palankudyil blieb im Vorlauf mit seinem 5. Rang unter seinen persönlichen Erwartungen. Nicht besser erging es dem elfjährigen Henry Schmid. Sein 3. Rang in der Qualifikation reichte leider nicht für den Einzug ins Finale. (e)

Küsnacht

Vergebungszereemonie

Am 9. September wird im reformierten Kirchgemeindehaus eine Einführung in die Tipping-Methode der radikalen Vergebung angeboten. Sie erschliesst eine andere Sichtweise der Vergebung. Die Teilnehmenden erhalten Anregungen, schmerzhaft Ereignisse in einem neuen Licht zu sehen und sich aus dem Opfer-Täter-Denken zu befreien. Nach der Einführung erleben die Zuhörer eine Vergebungszereemonie, die auf einem indianischen Heil- und Vergebungsritual beruht. Die Zereemonie ist ein effektiver Weg, sich und anderen zu vergeben und dadurch inneren Frieden zu erlangen. Die Vergebungszereemonie ist weitgehend non-verbal und unabhängig von der religiösen Überzeugung des Einzelnen. Es müssen keine privaten Erlebnisse oder Gefühle mitgeteilt werden. Eine Voranmeldung ist notwendig. (e)

Sonntag, 9. September, im reformierten Kirchgemeindehaus Dorf, Zwingli-/Bullingersaal, 15 bis 18 Uhr. Infos und Anmeldung: Susanne Hirs, Telefon 044 912 34 36 oder smile@ggaweb.ch.



Papierkunst: «Langage d'ortie orange» von Elisabeth Beurret, zu sehen in der Galerie «art4art». (zvg)